

Wanderung in ein vorgeschichtliches Gräberfeld

Von Josef Popp 26.06.2016



Das Wandern hat in Schmidmühlen eine lange und gute Tradition. Natur- und heimatkundliche Wanderungen wechseln sich jedes Jahr ab mit Themenwanderungen wie derzeit mit den Kirrawanderungen, die auch heuer wieder fortgesetzt werden. Das Interesse ist groß, nicht nur bei den Wanderfreunden in Schmidmühlen, die Wanderungen begeistern auch immer wieder viele Wanderfreunde aus der gesamten Oberpfalz. „Kirche & Wirtshaus mit Pfiff in Emhof“ stand am Wochenende im Terminkalender des Marktes und der Heimat- und Kulturverein organisierte hierzu eine passende, zweistündige Themenwanderung. Diese führte in den Archenleitener Forst, hin zu Hügelgräbern und einem alten Keltenwall. 35 Wanderer marschierten um 14 Uhr am Oberen Schloss los. Nachdem der Posten des Wanderführers beim Kulturverein derzeit vakant ist, erklärte sich Reinhold Höfler bereit, diese Wanderung zu führen. Für diese Bereitschaft bedankte sich Vorsitzende Evi Eichenseer.

Schmidmühlen, als smidimulni in den Archiven geführt, bildet die südlichste Gemeinde im Landkreis Amberg-Sulzbach. Auch mit oder auch gerade nach 1000 Jahren ist der Markt flecken reich an interessanter Geschichte und mit vielen Geschichten. Die Geschichte der Besiedelung Schmidmühlens lässt sich weit in die Zeit vor Christi Geburt zurückverfolgen. Aus dieser Zeit gibt und gab es viele Funde in und um Schmidmühlen, die jedoch teilweise mit wenig wissenschaftlichen Verstand ausgegraben wurden. Viele gingen verloren, doch einige konnten durch fachkundige Wissenschaftler gesichert und für die Nachwelt erhalten werden.

Das Vils- und das Lauterachtal waren schon in der Steinzeit eine interessante Gegend für die Menschen. Sie waren Jäger und Sammler: Die Steinzeitmenschen lebten in erster Linie von der Jagd, Fischfang oder einfach von dem, was der Boden hergab. In Ensdorf lässt sich in der Steinbergwand ein Rastplatz steinzeitlicher Jäger nachweisen. Es steht außer Zweifel, dass diese Jäger auch durch das jetzige Siedlungsgebiet von Schmidmühlen zogen, dort jagten, aber auch siedelten.

Grundlage dafür dürften mehrere Faktoren gewesen sein: Die Insellage des jetzigen Ortes gab den Bewohnern Schutz, außerdem war Trinkwasser vorhanden und dazu die Wälder mit entsprechendem Wildreichtum.

In der Bronzezeit (etwa 2000 bis 1200 vor Christus) geriet die Welt in Unruhe. Vermehrte kriegerische Auseinandersetzungen verbreiteten Angst und Schrecken in den dünn besiedelten Regionen. Erste Befestigungsanlagen werden gebaut. Doch im Lauf der Jahrhunderte wurde auch unsere Gegend – und damit war auch die Gegend des heutigen Schmidmühlens betroffen – voll in eine Besiedlungsexpansion mit einbezogen, welche sich noch heute deutlich in einer Vielzahl von „Friedhöfen“ dokumentiert. Diese kulturelle Einheitlichkeit drückt sich nicht zuletzt durch die Einheitlichkeit in der Bestattungsform aus: Man wölbte über einer Körperbestattung, später auch bei einer Brandbestattung neben Beigaben einen Erdhügel auf. Forschungsarbeiten an den Hügelgräbern brachten wichtige Erkenntnisse über die Menschen aus dieser Zeit.

Mit Beginn der Eisenzeit (Älteste Eisenzeit 1200 bis 800 v. Chr.) ist im eigentlichen Sinn die prähistorische Entwicklung unseres Raumes abgeschlossen. Und wieder ist die „Weltordnung“ in Bewegung gekommen. Einst als isolierte Dörfer von äußeren Einflüssen weitgehend abgeschottet, beeinflussen fremde Völker direkt und indirekt unsere hier lebenden Vorfahren. Bodenständige Kulturen werden zwar nicht vernichtet, doch gehen sie bald in der neuen Gesittung und Weltanschauung mit auf. Dies zeigt sich wieder einmal am besten in der Begräbniskultur. Die Toten wurden verbrannt und in Urnen tief unter der Bodenoberfläche vergraben. In manchen Gegenden wölbte man noch Hügelgräber darüber. Später werden noch Schmuckgegenstände in die Gräber mitgegeben. Viele Hügelgräber sind auch heute noch im Archenleitener Forst zu sehen und legen Zeugnis ab für eine relativ „dichte“ Besiedelung“. Diese Hügelgräber waren ein beeindruckendes Ziel der Wanderung. Dabei erfuhren die Wanderer zu diesem Thema auch einiges aus verschiedenen Forschungsarbeiten..

Interessant sind die Ergebnisse fachmännisch durchgeführter Grabungen im Gebiet in und um Schmidmühlen. In Archenleiten sind verschiedene Grabanlagen dokumentiert, die auch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wissenschaftlich untersucht wurden. Ein Grabhügel barg neben Schmuck und Waffenteilen auch einen Leichenbrand. Im Maienholz bei Mühlberg wurde ein Randleistenbeil entdeckt. Wahrscheinlich war dort ein mittelbronzezeitlicher Grabhügel (Körperbestattung), der im Ackerland verschliffen wurde. Bei Sinzenhof / Schmidmühlen wurden verschiedene Grabbeigaben wie Sichel, Stab, Beil oder Pfeilspitzen sowie Schmuckgegenstände gefunden. Bei Schmidmühlen in Richtung Lanzenried machte man einen Hortfund, bestehend aus Lappenbeil, Lanzenspitze, Fragment einer Brillenspirale, einem tordierter Stab (gedrehter Vierkant), dem Fragment eines Bronzegefäßes und einer Sichel, einem Halsring, vier verschiedenen Armringen, drei Beinringen, drei Fragmenten von Arm- und Beinringen, Drahtstück und Gusszapfen.

Der wohl spektakulärste Fund aus dem Gemeindegebiet ist aus dem Jahr 1887 dokumentiert – der Fund eines hallstattzeitlichen Wagengrabes. Genau lässt sich der eindeutig dokumentierte Fundort nicht mehr nachvollziehen, aber er lag zwischen dem Fallberg in Schmidmühlen und Markhof. Gefunden wurden unter anderem ein Eisenreifen, ein Pferdegeschirr, trefflich patinierte Ringe und Knöpfe eines Gürtelbesatzes, Überreste eines Wagens, Achsnägel, runde Bronzeringe und verschiedene Fibeln. Die meisten dieser geborgenen Gegenstände sind in Regensburg aufbewahrt

In diese Zeit gehören auch die Wall- und Schutzanlagen, deren erstmalige Errichtung eventuell in diese Zeit fällt, aber sicher ihren Anfang nimmt. Das lässt den Schluss zu, dass diese Zeit auch sehr unruhig war. Viele dieser Schutzanlagen befinden sich im Vils- und Lauterachtal. Fragmente eines Walles sind zwischen Schmidmühlen und Emhof noch zu erkennen. Sie zeigen, dass dieser Wall mindestens einen Durchmesser von 30 Metern hatte. Es war für die Wandergruppe ein sicher erhebendes Moment, auf derart historischen Boden zu stehen.

Hintergrund - Die Wallanlage in Schmidmühlen

Im Vils- und Lauterachtal sind viele sogenannte Keltenwälle verzeichnet. Besonders gut erhalten ist der Wall auf dem Kreuzberg in Schmidmühlen. In diese Wallanlage wurde vor etwas mehr als 300 Jahren eine kleine Kapelle gebaut. In der Innenfläche des Walls wurden Steinbeile und Scherben aus der Urnengräber-Periode gefunden.

Bis heute gibt der Wall noch nicht alle seine Rätsel preis, vieles ist ungeklärt. Wahrscheinlich hatte dieser Berg eine magische Bedeutung. Dies schließen einige Heimatkundler aus der Tatsache, dass diese Erhebung den Namen „Kreuzberg“ hat. Im Zuge der Christianisierung wurden auf heidnische Kultstätten Kreuze gesetzt und der Berg eben „Kreuzberg“ genannt. Der Kreuzberg birgt auch heute noch Geheimnisse. War dieser Wall vielleicht gar kein Schutzwall, sondern die Abgrenzung einer großen Kultstätte? Und wer war der mysteriöse Tote, dessen Skelett man bei der Renovierung 1980 im Boden der Hl.-Dreifaltigkeits-Kirche fand? War es ein sehr gläubiger Gönner der Kreuzbergkirche, den man aus Dankbarkeit in der Kirche beerdigte? Oder war es ein Mordopfer, das man heimlich in der Kirche vergrub? Oder ruht hier ein Keltenfürst aus längst vergangenen Zeiten – exakt in der Mitte dieser Wallanlage? Dies bleibt wohl für immer eines der vielen Geheimnisse und Rätsel, die uns unsere Vorfahren aus der Vorgeschichte hinterlassen haben.